

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Pf., bei Lieferung frei Haus 55 Pf. Postbezug monatlich 2,50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 5-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptgeschäftler: Walter Mohr, Pulsnitz; Stello: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderbeistand und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. VI.: Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 113

Freitag, den 17. Mai 1940

92. Jahrgang

Große Schlacht im Raume Antwerpen—Namur

Deutsche Truppen im Haag und in Amsterdam eingedrückt. Französische Gegenangriffe südlich Sedan abgewiesen. Heftigere Kämpfe im Raume zwischen Mosel und Rhein. Wieder 98 feindliche Flugzeuge vernichtet. Zwei Zerstörer, ein U-Boot, fünf Handelsschiffe, darunter ein vollbesetzter Truppentransporter, versenkt

Führerhauptquartier, 16. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Holland rücken deutsche Truppen nach Abschluß der Kapitulationsverhandlungen im Haag und in Amsterdam ein. In Belgien hat sich der Feind in der Festung Antwerpen, in der Dyle-Stellung und in der Festung Namur zum Kampf gestellt.

Südwestlich Namur erweiterten unsere Divisionen ihre Erfolge auf dem Westufer der Maas und schlugen dabei erneut französische Panzerkräfte. Südlich Sedan wurden französische Gegenangriffe, die unter Einsatz schwerer Panzer geführt wurden, abgewiesen. Mehrere schwere Panzer wurden dabei vernichtet.

Zwischen Mosel und Rhein konnten unsere Stellungen westlich Saarlautern und bei Lauterburg vorbereitet werden.

Die Luftwaffe griff auch am 15. Mai mit starken Kräften feindliche Truppen und ihre Verkehrsverbindungen

an. Marschkolonnen und Truppenansammlungen wurden zerstört, zahlreiche feindliche Panzerwagen durch Vorkämpfer vernichtet. Über dem Kampfraum des Heeres wurden in Luftkämpfen 46 feindliche Flugzeuge, durch Flakartillerie weitere zwei Flugzeuge abgeschossen. Bei Angriffen gegen feindliche Flugplätze sind zahlreiche Flugzeuge am Boden zerstört worden. Die sicher festgestellten Gesamtverluste des Gegners am 15. Mai belaufen sich auf 98 Flugzeuge. 18 eigene Flugzeuge sind verlorengegangen.

Im Seegebiet der niederländischen und belgischen Küste wurden durch Bomben zwei Zerstörer und drei Handelsschiffe, darunter ein Dampfer mit 12.000 Tonnen, versenkt, zwei Zerstörer und vier Handelsschiffe schwer getroffen, durch eines eines unserer U-Boote ein Tankdampfer und ein bewaffnetes Handelsschiff torpediert.

Auch in der letzten Nacht unternahm feindliche Flugzeuge Einsätze nach Westdeutschland. Sie warfen dabei planlos eine Anzahl von Bomben, die unbedeutlichen Sachschaden anrichteten und eine Anzahl Zivilpersonen töteten und verletzten. Militärische Objekte wurden weder angegriffen noch getroffen.

Die Gruppe Karbit schlug erneut Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind ab. Sie hat ihre weit vorgeschobenen Sicherungen im Raume nördlich von Karbit beschlagnahmt und Karbit zuammengedrückt.

100 000 Tonnen an einem Tage

Gewaltige feindliche Schiffsverluste am 15. Mai — Transporter von 32 000 BRT versenkt — 18 000-BRT-Transporterschiff in Brand erworfen — 55 000 Tonnen vollständig vernichtet

Nachträglich eingegangene Meldungen bestätigen, daß die Schiffsverluste der Feindmächte am Mittwoch noch beträchtlich größer sind, als in dem Wehrmachtsbericht vom Donnerstag bekanntgegeben wurde. Bisher wurden gemeldet als versenkt 2 Zerstörer und 3 Handelsschiffe, als schwerbeschädigt 2 Zerstörer und 4 Handelsschiffe. Unter den versenkten 3 Handelsschiffen war ein vollbesetzter Truppentransporter von 10 000 BRT. Darüber hinaus wurden dem Gegner durch die Angriffe der Luftwaffe noch folgende Verluste zugefügt:

In der Nordsee ein U-Boot versenkt, im niederländischen Küstengebiet bzw. im Nordausgang des Kanals ein Transporter von 32 000 BRT, und ein Transporter von 5000 BRT versenkt, ein Kreuzer, ein Zerstörer und ein Handelsschiff von 5400 BRT durch Vorkämpfer mittleren und schweren Kalibers schwer beschädigt. Im Seegebiet von Karbit ein Transporter von 18 000 BRT und ein Hilfschiff von 1500 BRT in Brand geworfen.

Damit belaufen sich die Gesamtverluste des Gegners am 15. Mai auf 90 000 bis 100 000 Tonnen Kriegs- und Handelsschiffraum, von denen rund 55 000 Tonnen vollständig vernichtet sind.

Französische Presse bestätigt die deutschen Erfolge bei Sedan

„Die deutschen Tanks ins Innere der französischen Linie eingedrungen“

DNB. Genf, 16. 5. Die französische Donnerstagstrümpfe erscheint unter riesigen Schlagzeilen: „Die große Schlacht ist an der Maas entbrannt“ („Journal“); „Von Namur bis Sedan hält die verbissene Schlacht an“ („Petit Parisien“); „Die Schlacht ist im Gange“ („Matin“). Der „Petit Dauphinois“ erklärt in seiner Schlagzeile „Die Schlacht an der Maas ist in eine neue Phase eingetreten. Das französische Oberkommando hat anstelle des Stellungskrieges den Bewegungskrieg gelebt. Dem Feind ist es im Laufe des gestrigen Tages gelungen, an drei Stellen südlich Sedan in das französische Verteidigungssystem einzubrechen. Der Leitartikel des Blattes spricht von einer „schweren Stunde“. Den letzten Informationen zufolge hätten die Deutschen erst größere Streitkräfte gegen die Maaslinie zwischen Namur und Sedan geworfen, unterstützt von Luftwaffe und Panzerdivisionen. Am 18. Uhr abends habe die Lage sehr verwirrt ausgesehen. Der

Bewegungskrieg sei auf flachem Felde in vollem Gange. Der französische Generalstab habe eine Umgruppierung des Kommandos vorgenommen und Gegenangriffe eingeleitet, die zur Zeit im Gange seien. In der Gegend südlich Sedan seien die deutschen Tanks ins Innere der französischen Linie eingedrungen und hätten anschließend sächerförmig nach allen Richtungen operiert. Das sei der Grund gewesen, daß das französische Armeekommando angesichts der neuen Lage den Entschluß gefaßt habe, den zur Schonung des Lebens der Soldaten gewählten Stellungskrieg aufzugeben. Die Lage, so erkläre man in militärischen Kreisen Ähne der vom März 1918, als es den Deutschen gelungen war, die Front an der Somme zu durchbrechen. Eine neue Periode beginne jetzt wieder, der Bewegungskrieg. Die französischen Truppen seien mit einem Schlag von dem Stellungskrieg in verhältnismäßig ruhigen Abschnitten in die wirkliche Hölle des Luft- und Kampfwagenkrieges geworfen.

Der strategische Vorteil im Mittelmeer auf Seiten Italiens

Bemerkenswerte sowjetrussische Würdigung der strategische Streitkräfte

DNB. Moskau, 16. 5. Die „Pravda“ behandelt am Donnerstag in Zusammenhang mit der zunehmenden Spannung zwischen Italien und den Westmächten in einem längeren Artikel die militärische Lage im Mittelmeer, wobei die Stärke der italienischen Positionen besonders hervorgehoben wird. Das Blatt kommt u. a. zu folgender bemerkenswerten Feststellung:

„Mit Hilfe seiner Flotten- und Luftbasen in Sizilien, Sardinien, Pantelleria, auf dem Sodekanes in Spezia, Ballone und Tripolis sind die italienische Flotte und die Luftwaffe im Falle eines Krieges mit den Westmächten in der Lage, die britische Verbindungsline zwischen Gibraltar und dem Suezkanal zu durchbrechen und damit Großbritannien den kürzesten Weg zu seinen Besitzungen in Asien zu verschließen. Gleichzeitig sei es Italien möglich, den Truppen der französischen Kolonialarmee aus Afrika

Bernichtende Feststellungen Lloyd Georges

„Die wahre Kriegsursache: Versailles Vertrag ist von denen nicht eingehalten worden, die ihn diktierten“

„Besonderes Aufsehen haben in Prag bekanntgewordene Einzelheiten aus der Unterhausdebatte am 5. Mai erregt. Der konservative Abgeordnete Baxter griff Lloyd George wegen einiger seiner früheren Kundgebungen und Artikel an, die die britische Regierung in Verlegenheit gebracht hätten. Baxter warf Lloyd George u. a. vor, daß er in der für die ehemalige Tschcho-Slowakei kritischen Zeit den „armen Beneš“ kritisierte, von dem er sagte, daß er niemals das gegebene Wort gehalten habe.“

Lloyd George unterbrach den Redner und erklärte, daß Beneš den vier Männern, die den Versailles Friedensvertrag revidiert hätten, versprochen habe, daß die Sudetendeutschen in der Tschcho-Slowakei die Autonomie erhalten würden. „Ich war einer der vier Männer“, sagte Lloyd George. „Dieses Versprechen wurde nicht eingehalten und ich glaube, daß diese Tatsache eine der Ursachen dafür war, was geschehen ist.“

Hätte Beneš das gegebene Wort gehalten, hätte Hitler niemals interveniert. Der Versailles Vertrag, sagte Lloyd George weiter, „wurde von denen niemals gehalten, die ihn diktiert hatten.“

Weiter erklärte er: „Die Verpflichtung, nach der deutschen Abtretung gleichfalls abzurufen, wurde nicht erfüllt. Keine andere Regierung ist hierfür mehr verantwortlich als die britische Regierung, die im Jahre 1931 zur Macht gelangte.“

America war damals ebenso wie Deutschland zur Abrüstung bereit, und zu dieser Zeit stand Reichkanzler Brüning an der Spitze der deutschen Regierung. England jedoch lehnte es ab, das gegebene Versprechen einzuhalten.“

„Das gleiche Schicksal“, fügte Lloyd George hinzu, „hätten die Versprechungen, die hinsichtlich der Minderheiten in der Tschcho-Slowakei, in Polen und anderen Ländern gegeben wurden, Versprechen, nach welchen ihnen die Autonomie zuerkannt werden sollte, und zwar nach Schweizer Muster.“

Der größte Teil des heutigen Elends wird durch die Tatsache verschuldet, daß die Sieger des Weltkrieges nicht die feierlich übernommenen Verpflichtungen der den Besiegten aufgezungenen Friedensverträge eingehalten haben. Gelegenheit dazu war genug vorhanden. Der Geist, von dem die jüdische Macht Deutschlands erfüllt ist, ist aus der Tatsache geboren, daß wir unsere Versprechen nicht eingehalten haben.“

Lloyd George schloß mit den Worten: „Wir stehen nun der schrecklichen Antwort gegenüber, die je Menschen gegeben worden ist, welche das gegebene Wort nicht eingehalten und die Verträge verlegt haben.“

Jede Bemerkung zu diesen Feststellungen Lloyd Georges, die die Schuld eines Beneš und das Verbrechen der westlichen Staatsmänner eindeutig festlegen, also die Kriegsschuldfrage ein für allemal erledigen, würde ihre Wirkung abschwächen.

den Transport zu unterbinden und Frankreich vom Mosulöl abzuschneiden.“

Die „Pravda“ weist dann darauf hin, daß Italien durch die Eroberung Abessinien den Grenzen des britischen Kolonialreiches Kenja und Uganda bedenklich näher gerückt sei. In Libyen unterhalte Italien eine Armee, mit der man in Tunis, im Sudan und in Ägypten wohl rechnen müsse. Demgegenüber stellt das Moskauer Blatt fest, daß die beiden britischen Hauptstützpunkte Gibraltar und Malta heute, im Zeitalter der Flugzeuge und der U-Boote, bei weitem nicht mehr die Bedeutung wie früher hätten. Gibraltar sei bereits im Weltkrieg für die deutschen U-Boote kein Hindernis gewesen, während Malta in Zusammenhang mit dem starken Anwachsen der italienischen Flotten- und Luftstreitkräfte außerordentlich verwundbar geworden sei. Abschließend verweist das Blatt auf die fieberhafte Befestigungstätigkeit der Engländer in Syrien, Haifa und Alexandrien sowie der Franzosen und Tunis und Corsica, die eine unmittelbare Bedrohung darstellten und von der italienischen Führung mit Aufmerksamkeit verfolgt würden.



Eine Vergeltungsmaßnahme

Deutsche schwere Flachfeuerbatterien feuern auf Hagenua nach Belgichuna Kasatts
Französische Fernkampfartillerie beschießt seit 16. Mai ohne militärische Gründe die unverteidigte Stadt Kasatt. Deutsche schwere Flachfeuerbatterien haben daraufhin als Vergeltung das Feuer auf Hagenua eröffnet.

Verwechslungen unmöglich

Die Bekleidung der deutschen Fallschirmjäger
Die deutschen Fallschirmjäger tragen, wie jeder Angehöriger der deutschen Wehrmacht, eine Uniform, die mit keiner Zivilkleidung verwechselt werden kann.
Die wichtigsten Bekleidungsstücke der Fallschirmjäger sind eine fliegergraue Stihole und Schnürschuhe mit höherem Schaft dazu aus blaugrauem Fliegertuch die Fliegerbluse. Zum Abschluss wird eine Mütze mit angeknüpften Knöpfen aus grünlichem Leinen übergezogen. Außer dem Fallschirmjäger hat der Fallschirmjäger dann an Stelle der Fliegermütze noch eine Stahlhelm auf, der in seiner Form etwas abweichend von dem sonst bekannten deutschen Stahlhelm ist. Der Fallschirmjäger-Stahlhelm ist rund ohne die gewöhnlichen Konturen des deutschen Stahlhelms.
Eine derartige Uniform kann niemals zum Verwechseln mit Zivilkleidung Anlass geben. Was, was darüber im Ausland verbreitet wird, ist böswillige Erfindung.

Rühme Entschlieungen — hervorragende Tapferkeit

Ritterkreuz für General von Kleit und Major Swand
Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat am 15. Mai dem General der Kavallerie Swand von Kleit und dem Major Fritz Swand das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Durch die Verleihung des Ritterkreuzes an General von Kleit bringt der Führer seine Anerkennung gleichzeitig der unterstellten Truppe zum Ausdruck.
General von Kleit hat bei den jüngsten Operationen im Westen durch eigene kühne Entschlieungen und rücksichtslosen Einsatz seiner Person sich besonders ausgezeichnet. Bereits im Polenfeldzug hatte er als Kommandierender General eines Korps im Flugzeug oder Kraftwagen seinen Truppen weit vorausseilend, entscheidenden Einfluß auf die Operationen in Südpolen dadurch ausgeübt, daß er den Südlügel der polnischen Armee erstmalig durchbrach und jeden Widerstandsversuch des Gegners durch sein unaufhaltbares Vorwärtbringen in keine erstatte.
Major Swand hat als Abteilungscommandeur eines Kavallerie-Schützenregiments im Polenfeldzug durch sein selbständiges Handeln und seine persönliche hervorragende Tapferkeit der XII. Armee den Sieg zum siegreichen Vormarsch über den San erzwungen. In den Westkämpfen hat er sich erneut durch Tapferkeit beim Einsatz in Holland hervorgetan.

Offiziere der Fallschirmjäger-Sturmabteilungen ausgezeichnet

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Generalfeldmarschalls Göring folgenden Offizieren das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen:
Oberleutnant Otto Zierach, Oberarzt Dr. Rolf Jäger und Leutnant Helmuth Ringler.
Auch diese Offiziere zeichneten sich im Rahmen der Kampfhandlungen, die von den Sturmabteilungen unserer Fallschirmjäger in Belgien und Holland durchgeführt wurden, besonders aus, so daß sie neben dieser hohen Kriegsauszeichnung auch zum nächsten Dienstgrad befördert wurden.
Hauptmann Otto Zierach wurde am 26. Januar 1907 in Eberswalde als Sohn eines Wurfers geboren. Nach dem Schulbesuch erlernte er das Mechanikerhandwerk, trat am 13. April 1928 in die Polizeischule Brandenburg a. d. Havel ein und wurde am 1. April 1929 zum Oberwachmeister, später zum Hauptwachmeister befördert. Am 1. April 1935 wurde er in die Luftwaffe übernommen und am 1. April 1938 zum Hauptfeldwebel befördert. Seit dem 1. Februar 1940 ist er Oberleutnant.
Stabsarzt Dr. Rolf Jäger ist am 1. November 1912 zu Klein-Aunterstein, Kreis Graubenz, als Sohn eines Oberleutnants geboren, studierte Medizin in Göttingen und München, wo er am 25. Oktober 1934 das Physikum bestand. Am 1. April 1935 trat er beim Infanterieregiment in Gießen ein und wurde als Facharzt-Unteroffizier am 30. Oktober 1935 zur Militärärztlichen Akademie kommandiert. Zur Luftwaffe ist er am 1. November 1935 übergetreten. Am 1. Januar 1938 wurde er Unterarzt, am 16. Februar 1939 Militärarzt und am 1. Oktober 1939 Oberarzt.
Oberleutnant Helmuth Ringler wurde am 4. Oktober 1915 in Wollstein geboren. Beim Flak-Regiment 9 hatte er vom 4. November 1935 bis 30. September 1937 seiner Befreiung genügt. Zum 1. Oktober 1937 wurde er als Feldwebel der Reserve und Reserve-Offiziersanwärter entlassen. Kurz vor Ausbruch des Krieges wurde er zum Leutnant befördert. Im bürgerlichen Leben ist er Stubent.

Helidentaten unbekannter Soldaten

Tödlıch verwundeter Feldwebel veranlaßt Norweger zum Rückzug
Angesichts der raumumpspannenden Kampfhandlungen und der aufsehenerregenden Erfolge der deutschen Wehrmacht sind nicht nur im Polenfeldzug, sondern auch beim Einsatz in Norwegen und in den Kämpfen an der Westfront die Leistungen des einzelnen deutschen Soldaten in der Regel nicht besonders hervorgehoben worden. Und doch ist gerade die Tatsache, daß jeder einzelne Offizier, Unteroffizier oder Soldat auch in der schwierigsten Lage seinen Mann steht, entscheidend für das siegreiche Vorgehen der deutschen Wehrmacht. So schildert u. a. die schwedische Zeitung „Aftonbladet“, wie ein tödlich verwundeter deutscher Feldwebel die Norweger während eines Kampfes im Glomatal zum Rückzug veranlaßte. Halb im Schnee begraben, fuhr der Feldwebel fort, mit lauter Stimme Kommandoworte zu rufen. Die Norweger glaubten, auf überlegene Kräfte zu stoßen und zogen sich zurück. Der Feldwebel starb, aber die Deutschen konnten einen neuen Vorstoß versuchen.

Auch in der Finanzierung überlegen

„Newyork Times“: Deutsche Kriegsfinanzierung beispielhaft
Die Newyorker Zeitung „Newyork Times“ beschäftigt sich in ausführlichen Betrachtungen mit dem deutschen Kriegsfinanzierungssystem und kommt dabei zu einer bemerkenswerten Anerkennung der deutschen Methoden. Das amerikanische Blatt sagt u. a. wörtlich: „Das englische und französische Finanzministerium können dieses System mit Reid betrachten.“ Diese Feststellungen einer amerikanischen Zeitung scheinen um so bedeutungsvoller, als sie zu einem Zeitpunkt getroffen werden, in dem die englischen Bemühungen um amerikanische Kredite immer dringlicher werden.

Degrelle verhaftet und verschleppt

Wie aus Lille gemeldet wird, wurde Leon Degrelle, der Leiter der Registen-Partei, verhaftet und „irgendwohin nach Frankreich“ geschafft.
Nachrichten aus Malta zufolge sind in den letzten Tagen einige nationalsozialistische Malteser verhaftet worden.

Der Weg über die Maas erzwungen

Von der Durthe über die Maas — Panzer brechen jeden Widerstand

(P.R.) Während die ersten Zeilen dieses Berichtes geschrieben werden, beschießt deutsche Artillerie die Festung Dinant, die unsere Truppen im kühnen Vormarsch schon am frühen Nachmittag des zweiten Tages der Operationen im Westen erreicht haben. Auf den Höhen, die zur Maas hin abfallen, stehen schwere Panzer bereit, auch stärkster feindlicher Widerstand machtlos. Das haben wir während des zügigen Vormarsches von der Durthe bis hier an die Maas festgestellt können. Die feindlichen Widerstandslinien mußten im Angriff gegen stärkste Abwehr überannt werden. Jedes feindliche Widerstandsnest konnte den reibungslosen Vormarsch an die Maas verhindern. Es mußte daher schnellstens beseitigt werden. Die Männer unserer Panzerdivision haben in den letzten Tagen großes geleistet. Von der Nacht, da sie der Befehl zum Vormarsch erreichte, bis heute haben sie kaum einige Stunden geschlafen.

Vorwärts und immer wieder vorwärts, das ist die Parole für die motorisierten Einheiten, die sich an die Maaslinie heran in Bewegung gesetzt hatten. Kradschützen haben die erste Führung mit dem Feind aufgenommen. Dann haben die Panzer eingegriffen, um die feindlichen Panzerjäger und die artilleristische Abwehr zu vernichten. Der Feind wich zurück. Durch hinhalten den Widerstand versuchte er, eigene Verluste so gering wie möglich zu halten. Dennoch sind die Straßen, auf den sich die motorisierten Kräfte der deutschen Wehrmacht unaufhaltbar nach Westen bewegen, besät mit hinterlassenen Kriegsmaterial des Gegners: belgische und französische Gasmasken, französische Kradräder und Panzerabwehrkanonen, die vielen Paß zerstört und überfahren, zurückgelassene Mäntel, Decken, Zeltbahnen und anderes Kriegsmaterial bezeugen den für den Gegner überraschend schnellen Vormarsch des deutschen Westheeres. Ein Vergleich mit den Rückzugsstrahlen des geschlagenen polnischen Heeres liegt auf der Hand. Noch besteht ein gewaltiger Unterschied in den Dörfern und Städten dieses Vormarsches. Im Westen sind die Straßen ausgeföhren, man findet keine Menschenseele mehr. Alleweh hat die französische und englische Propaganda e r h e k e n d auf die Neutralen angewirkt.

Eindrucksvollste Bilder

Die ersten Filmberichte vom Vormarsch und Kampf im Westen Die neue Wochenchau

Seit Donnerstag abend läuft in den deutschen Lichtspieltheatern die neue Wochenchau mit den ersten Aufnahmen vom Beginn des Entscheidungskampfes im Westen. An den unerschöpfenden und eindrucksvollen Bilddokumenten der deutschen Wochenchau wird man, wenn dereinst die Geschichte dieses Ringens des deutschen Volkes um seine Zukunft geschrieben wird, ebensowenig vorbeigehen können wie an den Erlebnisberichten der deutschen Kriegsberichterstattung. Während weit hinter der Maginotlinie die zwar sensationellen, aber mit dem wahren Geschehen in keinerlei Zusammenhang stehenden Meldungen und Lügenberichte entziehen, die die französische und englische Presse ihren Lesern bieten darf, zeigen die deutschen Kriegsberichter, die Kameraleute wie ihre Kameraden von Presse und Publikum als Soldaten mit der Waffe in der Hand tagtäglich ihr Leben ein. Sie stehen in vorderster Linie und halten die Geschlossenheit fest, die das deutsche Schicksal nach den Worten des Führers für ein Jahrtausend bestimmen werden.

So gibt es auch in dieser neuesten Wochenchau keine einzige „gestellte Aufnahme“. Szene auf Szene entstand mitten im Kampf.

So erleben wir es mit, wie in einem kühnen Handstreich die Brücke über den Juliana-Kanal genommen wird, wie deutsche Truppen den Albert-Kanal überschreiten, wie Maastriht fällt, wie unsere Luftwaffe den Truppentransport hinter die Stellungen des Feindes ermöglicht und stärksten Bollwerke des Gegners niederzwingt. Besonders interessant sind die Aufnahmen von dem herzlichen Empfang, der uns vorbeiziehenden Truppen von der deutschfreundlichen Bevölkerung in den Grenzgebieten zuteil geworden ist, die Trinkwasser-zerandflaschen und ein „erfrischendes Bad“ mit einem Sprühregen aus Schläuchen für die vorbeipassenden Kolonnen improvisierten.

Wenn einzelne Szenen herausgegriffen werden sollen, verdient das eine Gegenüberstellung der Kampfweise der deutschen und der feindlichen Luftwaffe.

Während der Gegner Frauen und spielende Kinder in der unverteidigten Stadt Freiburg, in der sich kein einziges militärisches Objekt befindet, plan- und sinnlos angriff, zerschlug die deutsche Luftwaffe, wie weitere Aufnahmen eindrucksvoll zeigen, dies allerdings auf das gründlichste, lediglich militärisch Anlagen, wichtige Eisenbahnerverbindungen und Straßen in Belgien und Holland.

Prächtige Aufnahmen von Verbänden der deutschen Luftwaffe und Bilder der modernsten Eisenbahngeschütze beschließen diesen Bildbericht, der es zu seinem Teil ermöglicht, daß auch die Heimat sich ein Bild von dem entschlossenen und opferbereiten Aufmarsch der deutschen Wehrmacht zum Entscheidungskampf im Westen machen kann.

Wie das britische Blockadeministerium bekanntgibt, sind am Mittwoch die Kontrollhäfen in den Downs und in Kirkwall geschlossen worden.

Ein unverschämte Annäherung von englandhörigen Soldaten ereignete sich in der Universität Botcheströom in Südafrika. Diese ehrenwerten Soldaten warnten die Studenten der Universität, die „Bierkleur“, die südafrikanische Landesflagge, zu hissen und verließen, diese Flagge aus einem Studentenpfeisshaus zu entwenden.

Senator Vanderberg, der sich um die republikanische Kandidatur für das Weiße Haus bewirbt, hielt in seinem Heimatstaat Michigan seine große programmatische Rede, worin er sich um den New Deal zu kürzen, bereit erklärte, jedes Amt zu übernehmen. Er betonte, daß Amerika ohne Rücksicht auf Sympathien sich unbedingt aus dem Europakrieg heraushalten müsse.

176 262 neue Rundfunkteilnehmer im April. Zum 1. Mai 1940 beläuft sich die Zunahme der Rundfunkhörer gegenüber dem 1. April 1940 auf 176 262. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer beträgt 14 327 918 Teilnehmer.

Die Zahl der gebührenfreien Hörer beträgt 1 004 277, ein bereites Zeugnis für die praktischen sozialen Maßnahmen des nationalsozialistischen Reiches.

Belohnung bei Abfassung von Wilderern

Der Landesjägermeister teilt mit, daß bei Abfassung von Wilderern Belohnungen bis zu 200 Reichsmark an Anzeigerstatler durch die Jagdbehörden bezahlt werden können, wenn eine Anzeige zur Ueberführung und Bestrafung des Täters führt.

In der Bürgermeisterei eines Ortes findet die dem Heer folgende Ordnungspolizei Unterlagen dafür, daß die belgischen Behörden alle männlichen Personen im Alter von 16 bis 60 Jahren gezwungen haben, ihre Wohnungen, ihre Arbeitsstätten und ihre Bauernhöfe zu verlassen, und da die Mütter ihre Kinder und die Frauen ihre Männer nicht allein abräumen lassen wollten, sind sie auch mitgekommen.

So findet man höchstens halbwüchsige Burschen oder Greise, die von Ferne sich das imponierende Schauspiel des blitzschnellen deutschen Vormarsches ansehen.

Gut 25 Jahre sind es her, daß deutsche Soldaten diese Straßen marschiert sind. Damals wie heute derselbe Feind, aber ein anderes Deutschland! Straßen, zu deren Bewältigung die Truppe damals Tage brauchte, werden heute in Stunden überwunden.

Als wenn nichts den Vormarsch einer Panzerdivision hemmen könnte, so schnell erreichte die Spitze der kämpfenden Truppe die Höhe der Maas. Der Feind läßt es nicht an Widerstand fehlen, seine Artillerie schießt nicht einmal schlecht, er beschießt aber nur die Straßen, die nach Dinant führen, unsere Panzer suchen sich eben Wege, die keiner sonst fand, wie es im Panzerlied heißt. Als die Sonne mit ihren letzten Strahlen auf den Höhen der Maas einen funkelnden Schleier ausbreitet, sind die ersten deutschen Truppen im Innern der Stadt. Noch wird gekämpft. Auch der Uebergang über die Maas wird erzwungen. Im Feuerstich der schweren Panzer legen Pioneer an einer geeigneten Stelle über den Fluß, um den sich noch immer in der Stadt wehrenden Gegner im Rücken zu fallen und zu vernichten. Dieses schwierige Unternehmen wurde mit Gründlichkeit vorbereitet. Bei ihr bewährte sich nicht nur der Motor zur Erhöhung der Marschleistung, sondern vor allem der unerschrodene Angriffsgedanke unserer Truppe, denn es ist ein Irrtum zu glauben, der Soldat im Panzer liege gegen jede Feuerwirkung des Gegners geschützt. Der Panzer gibt den kämpfenden Soldaten lediglich die Möglichkeit, im Schutz des Panzers an den Gegner heranzukommen.

Last uns in Taten beten!

Legt euer Ich in eures Volkes Hände,
Weil es euch nun nicht selber mehr gehört,
Und tragt es durch des Daseins Schicksalsbrände
Mit heißem Herzen, das Bewährung schwört!

Legt ab jedwedes zweifelsbange Fragen,
Wid' trohend jeder noch so schweren Not,
Wie jeder Kämpfer müht ihr alles wagen,
Bereit zum letzten hehren Aufgeböt.

Was in des Volkes glückgekrönten Stunden
Das Herz mit lautem Jubel oft erfüllt,
Hält euch in stiller Pflicht jetzt fest gebunden,
Bis uns die Zukunft leuchtend sich enthüllt.

Der Führer rief, und wir sind angetreten
Und Mann für Mann zum letzten Kampf bereit.
Last uns zu Gott nur noch in Taten beten
Im Glauben an des Volkes Ewigkeit!

Georg Weßler.

Die Entlohnung polnischer Arbeitskräfte

Allgemeine Anordnung des Reichstreuhänders der Arbeit

Auf Grund des § 1, Satz 1, der Verordnung über die Lohngestaltung vom 25. Juni 1938 (RGBl. I, S. 691) ordnet der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen, Steier, folgendes an:

Für Arbeiter und Angestellte, die dem polnischen Volkstum angehören, erfolgt die Lohn- (Gehalts-)festsetzung nach den gleichen Grundsätzen wie für deutsche Gefolgschaftsmitglieder bei gleicher Arbeit. Der Unternehmer hat jedoch 15 v. H. des danach anfallenden Lohns (Gehalts) einzubehalten und diese Beträge besonders auszuweisen. Ueber die Verwendung dieser Beträge erachen demnach besondere Vorschriften.

Als Pölen sind die bisherigen polnischen Staatsangehörigen anzusehen, falls sie nicht durch eine Bescheinigung der zuständigen Verwaltungsbehörde oder in sonstiger Weise nachweisen, daß sie nicht polnischen Volkstums sind.

Nicht dem polnischen Volkstum gehören die Litauer, die Masuren, die Kalshuben, die Ukrainer, die Großrussen, die Slowaken und die Wajerpolen an.

Die Anordnung gilt nicht für polnische Gefolgschaftsmitglieder, die unter die Reichsarbeitsordnung vom 8. Januar 1940 für landwirtschaftliche Arbeitskräfte, die nicht im Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit sind, fallen.

Ein Abdruck dieser Anordnung ist in jedem Betrieb, in größeren Betrieben in jeder Betriebsabteilung, in denen Arbeiter oder Angestellte polnischen Volkstums beschäftigt werden, an geeigneter Stelle anzuhängen.

Der Reichstreuhänder der Arbeit kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Anordnung zulassen.

Wer den Vorschriften dieser Anordnung zuwiderhandelt oder sie umgeht, wird gemäß § 2 der Verordnung über die Lohngestaltung vom 25. Juni 1938 (RGBl. I, S. 691) bestraft. Die Anordnung tritt mit Wirkung vom 17. Mai 1940 in Kraft.

Sparsamkeit beim Einkaufen

(N.S.G.) Da hat man keine Lebensmittelkarten, und nun wird eingekauft. In der Hauptsache handelt es sich ja um Lebensmittel, die sich längere Zeit halten. Aber mit Gemüse wird sehr oft gesündigt. Da wird ein großes Einkaufsnetz voll nach Hause geschafft, und dann fehlt vielleicht die Zeit, und im Nu treten Käulniserkennungen auf. Alles wird ja nicht gleich verderben aber wie es so ist, ein großer Teil verwendungsunfähiger Gemüse verkauft doch und weggeschmitten werden. Und das kann und darf sich heute niemand leisten! Eritens ist das Geld weggeworfen, und zweitens rechnet man sich einmal zusammen wieviel unnötiger Verbrauch allein schon in hundert Haushalten entsteht, wenn alle so handeln wollten. Das gilt für Sauerkraut ebenso wie für Kohl und Möhren, die zwar widerstandsfähiger sind, aber doch durch ungeeignetes Lagern verderben. Bei also am eigenen Geldbeutel und im Dienste des Volksganzen sparsam wirtschaften will, der kauft nur portionsweise, und zwar soviel, wie für den Tag gerade gebraucht wird.



Brüliches und Sächsisches

Pulsnik. Ein Vermächtnis im Film. 1934 starben am Tanga Parbat die Deutschen Willy Merkl, Alfred Drexel, Willo Welzenbach und Al Wieland. Am das Vermächtnis der gefallenen Gefährten zu erfüllen, zog im Frühjahr 1937 eine neue Mannschaft zu dem unbezwingenen Eisriesen im fernen Osten. Auch hier mußten sieben Deutsche und 9 Afrikaner ihr Leben lassen. Davon berichtet eindrucksvoll der Tobis-Kulturfilm „Kampf um den Himalaya“.

Verstärktes Sparen in den Betrieben erwünscht. In einem Erlaß an die Reichsleitenden der Arbeit begrüßt es der Reichsarbeitsminister, wenn unter den gegenwärtigen Verhältnissen das Besparungsmitglied zu einem vermehrten Sparen angehalten wird. Den kriegswirtschaftlichen Vorschriften würde es jedoch nicht entsprechen, wenn ohne die an sich mögliche Ausnahmebewilligung des Reichsleitenden der Unternehmer zusätzlich zum Lohn dem einzelnen Besparungsmitglied alle sonstigen Zuwendungen Sparbücher mit einer Einlage zu dessen Gunsten ausständig wolle. Der Lohnstop müsse auch in Zukunft mit Nachdruck durchgeführt werden.

Die Kleider-Sonderzuweisung für Pflichtjahrmädchen. Pflichtjahrmädchen und sonstige weibliche Jugendliche, die zum ersten Male in der Landwirtschaft tätig werden oder eine landwirtschaftliche Berufsausbildung erhalten sollen, können auf Verlangen ein wollenes Kleid und eine Schürze als Berufs- und Arbeitskleidung erhalten. Es wird ihnen zu diesem Zweck auf Wunsch zur Vorlage beim Wirtschaftsamt eine Bescheinigung des Arbeitsamts ausgestellt. Anwärterinnen für städtische Haushaltsstellen auf dem Lande ist eine solche Bescheinigung nicht auszustellen. Der Reichsarbeitsminister gibt jetzt hierzu eine Mitteilung bekannt, wonach diese ganze Sonderzuweisung insoweit als überholt anzusehen ist, als Jugendliche eine Zufallsleiterkarte erhalten. Die Zufallsleiterkarte bekommen auf Antrag die Jugendlichen, die zwischen dem 2. November 1922 und dem 1. November 1925 geboren sind.

Architekten sollen Hausputz lernen. In Rio fand in diesen Tagen eine Versammlung von Hausfrauen statt, bei welcher Gelegenheit ein heftiger Angriff gegen die Architekten vom Stapel gelassen wurde. Denn die brasilianischen Hausfrauen sind keineswegs zufrieden mit dem Häuserbau in Südamerika. Sie verlangen Berücksichtigung ihrer verschiedenen Wünsche, wenn die Architekten in Zukunft neue Häuser zu bauen beabsichtigen. Vor allem aber verlangen die freien Hausfrauen, daß ein Architekt mindestens ein bis zwei Monate einmal als Hausmädchen in einem Haushalt arbeiten müsse, damit er erkenne, wie ungesund sie die meisten Häuser in Bezug auf die Sauberhaltung angelegt haben. Die Frauen verlangen, daß die Häuser praktischer gebaut werden, mit bequemeren Möglichkeiten, aus den einzelnen Zimmern Schmutz und Staub zu entfernen, ganz abgesehen davon, daß die Ablagerung und das Eindringen des Staubs durch geschickte Maßnahmen der Architekten gleichfalls auf ein Minimum herabgesetzt werden könnten.

Vorschüsse für den Kohlenvorrat der Familienunterhaltspflichtigen. Um im Rahmen der Hausbrandbevorratung auch den Empfängern von Einsatz- oder Räumungs-Familienunterhalt die ihnen zuzehörende Kohlenmenge zu sichern, die nicht in der Lage sind, den zur Bezahlung der Kohlen erforderlichen Geldbetrag sofort auszubringen, wird ihnen auf Antrag vom zuständigen Stadt- oder Landkreis ein Vorschuß im Mittel des Familienunterhalts gewährt. Der Vorschuß zur Bezahlung der Kohlenrechnungen wird von dem Stadt- oder Landkreis unmittelbar an den Kohlenhändler gezahlt. Die Anrechnung auf den Familienunterhalt erfolgt in angenehmen Teilen, und zwar so, daß der Vorschuß in der Regel innerhalb der nächsten drei Monate getilgt wird.

Keine Erschütterung des Mietniveaus. Im „Deutschen Wohnungsarchiv“ führt Ministerialdirektor Dr. Klotmann aus, daß in der Mietpreispolitik jede Erschütterung des Mietniveaus vermieden werden müsse. Mit dem nationalsozialistischen Rechtsdenken sei das willkürliche Kündigungrecht des Mieters nicht zu vereinbaren. Die Preisbehörden müßten insbesondere eine Erhöhung des Mietpreises bei Mieterwechsel verhindern. Da die Mietpflicht bei Mieterwechsel sich bewährt habe, so sei damit zu rechnen, daß die Mietpflicht in allen größeren Städten eingeführt wird. Eine gerechte Wohnungsverteilung könne auch durch die Verpflichtung an die Vermieter einigermassen gesichert werden, eine angemessene Zahl von Wohnungen an linderreiche Familien zu vermieten. Schließlich dürften vermehrt auch die von zahlreichen Preisbehörden für Schlafstellen und möblierte Zimmer geschaffenen Richtpreise zur Einführung kommen.

Die Preisauszeichnungspflicht für Obst und Gemüse. Der Reichskommissar für die Preisbildung stellt in einem Erlaß zur Preisauszeichnungspflicht klar, daß die Begriffe Obst und Gemüse keineswegs nur auf Frischwaren zu beschränken und etwa auf Sauerkraut, Pickel, Trockengemüse oder Konserven nicht anzuwenden sind. Wenn die Frischwaren durch Konserven, Einjäuern, Einzelen oder Trocknen für längere Zeit haltbar gemacht worden sind, so verlieren sie dadurch nicht ihren Charakter als Obst und Gemüse. Die Auszeichnungspflicht gilt daher für derartig haltbar gemachtes Obst und Gemüse ebenso wie für die Frischware.

Ergänzung der Vertrauensräte. Bei Einberufungen zum Preisdienste ruft auch das Amt im Vertrauensrat, weshalb in manchen Betrieben ein arbeitsfähiger Vertrauensrat nicht mehr vorhanden ist. In diesen Fällen muß eine Ergänzung durch Bestellung von Stellvertretern vorgenommen werden.

Kampf dem Kartoffelfäule! Gerade jetzt, bei dem Kampf um Deutschlands Existenz, der an die Ernährungswirtschaft die größten Anforderungen stellt, ist die Schädlingsbekämpfung von lebenswichtiger Bedeutung. Der Kartoffel, unserem Hauptnahrungsmittel, ist nun in den letzten Jahren ein Bundesgenosse für die Feindmächte entstanden, über dessen außerordentliche Gefährlichkeit sich viele Volksgenossen noch gar nicht klar geworden sind. So wichtig eine möglichst große Ernte an Kartoffeln für die Gesamtheit ist, so wichtig ist auch der Kampf gegen den größten Schädling dieses Nahrungsmittels, den Kartoffelfäule. Es muß daher mit größter Energie gegen diesen vorgegangen werden, wo er auftritt. Jeder Zentner Kartoffeln, den wir durch die Schuld eines einzelnen verlieren, bedeutet eine Schädigung der Ernährungslage unseres Volkes und damit eine Hilfsleistung für unsere Feinde. Duldung des Kartoffelfäule oder eine Unterhändlung seiner verderblichen Tätigkeiten sind Verbrechen am Volk!

Radeberg. Ernennung. Der Landrat zu Dresden hat Buchdruckerbesitzer Waldemar Jörder gemäß der 3. Durchführungsverordnung zum Gesetz über das Feuerlöschwesen zum Kreisführer der freiwilligen Feuerwehren und zum feuerwehrtätigen Aufsichtsbeamten unter Berufung in das Beamtenverhältnis als Ehrenbeamter ernannt. Gleichzeitig ist die Bestellung zum Hilfspolizeibeamten erfolgt.

Radeberg. Tödlich verunglückt ist am Mittwoch gegen Mittag in der Dresdner Heide auf der Landstraße Radeberg-Dresden der 68jährige Befahrer Heinrich Schneider einer Dresdener Expeditionsfirma. Er beugte sich aus dem Fenster des Fahrerhäuschens eines Lastkraftwagens, der hier Tracht aufgenommen hatte, um nachzusehen, ob die Seitenwand richtig verriegelt sei. Dabei öffnete sich die Tür und der Unglückliche stürzte auf die Fahrbahn. Er zog sich so schwere Kopf- und Gesichtsverletzungen zu, daß er nach seiner Überführung in das Radeberger Krankenhaus verstarb.

Ottendorf-Strilla. Kircheneinbruch. Am zweiten Pfingstfeiertag in der Zeit von 13 bis 17 Uhr ist in der hiesigen Kirche eingebrochen worden. Der Dieb entfernte eine im Vorraum der Kirche angebrachte Sammelbüchse und hat diese dann eine Treppe höher am Emporeneingang aufgehoben. Weiter wurde die Spendenbüchse an der Wasserentnahmestelle abgerissen, doch scheint der Täter hier geküßt worden zu sein, denn die Büchse wurde ungedreht aufgehoben.

Großenhain. Jugendliche von der Polizei aufgegriffen. Am Sonnabend abend wurden nach Eintritt der Dunkelheit drei Jugendliche von der Polizei aufgegriffen. Sie hatten in einer Großenhainer Gaststätte gezecht (!) und danach auf der Straße gegröhlt und Personen angepöbeln. Die Polizei nahm die Burschen kurzerhand für einen Tag in Sicherungsverwahrung, so daß sie über ihre Übertretung des Jugendschutzgesetzes nachdenken konnten. Das möge zur Warnung dienen.

Böbau. Das Seil riß. Als der 78 Jahre alte Landwirt Erich Peudert in Ober-Cunnersdorf ein Hühnerbruthäuschen durch den Dachstuhl herablassen wollte, riß das Seil und der Greis stürzte auf den gepflasterten Hof hinab. Der Verunglückte erlag seinen schweren Verletzungen.

Seiffenersdorf. Tödlicher Sturz. Der 36jährige Arbeiter Willi Schott aus Seiffenersdorf wurde tot aufgefunden. Er dürfte auf dem steilen Weg, der überdies gesperrt war ausgeglitten und fünf Meter tief abgestürzt sein.

Montag, am 20. Mai, 19 und 21 Uhr

Olympia-Theater Pulsnik

Kampf um den Himalaya

Ein Kultur-Konfilm der Totis

Mitweida. Im 101. Lebensjahr gestorben. Die älteste Einwohnerin der Stadt Mitweida, Frau Auguste Seidel, starb am 1. Mai vor der Vollendung ihres 101. Lebensjahres. An ihrem 100. Geburtstag war sie von vielen Seiten geehrt worden.

Sartenstein. Lastwagen in der Wohnküche. In Raum vor der Fahrer eines Lastwagens die Gewalt über den Wagen, durchfuhr ein Gartengrundstück und stieß gegen die Mauer eines Wohnhauses. Der schwer Lastzug durchbrach die Mauer und landete in der Wohnküche eines Hausbewohners. Sämtliche Möbelstücke wurden zertrümmert. Glücklicherweise wurden Hausbewohner nicht verletzt, doch erlitten der Kraftwagenfahrer, dessen Frau und elfjähriger Sohn Kopfverletzungen.

Ermsdorf. Diamantene Hochzeit. Das letzte Fest der Diamantenen Hochzeit feierten der Schankwirt i. R. Bernhard Röger und seine Frau Anna Bertha geb. Grunert.

Vormilitärische Wehrerziehung

Sonntag, 19. 5.: Schießen — Schützenhaus, Trupp I 7,30 Uhr; Trupp II 9 Uhr; Trupp III 10 Uhr.

Pfingst-Fliegerlager 1940 in Dhorn

Als am Sonnabend die ersten Jungseglflieger im Fliegerlager in Dhorn eintrafen, empfing dies bei herrlichem Sonnenschein eine große Zahl von Kameraden. Die ersten Stunden der Zeit danach verbrachte eine „Wind“ drehte sich nach Südwestwindigkeit (etwa 7 bis 8 Meilen) Richtung zum Laner-Fluggelände „Gierberg“ war. Wir warteten und warteten, bis der Wind nochmals drehte. Freude nicht antun und blies uns ein Trost, daß nicht nur wir, sondern viele Hunderte von „Segelfliegern“ nicht fliegen konnten und schließlich auf Westwind warteten.

Aber trotzdem hat das Fliegerlager seine Aufgabe erfüllt. Wenn auch nicht praktisch geschult werden konnte, so ist doch jeder Segelflieger theoretisch geschult worden, denn Theorie geht vor Praxis; auch die theoretische Fluglehre ist ein wichtiges und umfangreiches Kapitel des Segelfliegens.

Die Verpflegung hat dank unserer genialen Flug- und Lagerleitung tadellos geklappt, wenngleich es in dieser Zeit manchmal recht schwer war, so ist doch dieses Problem voll und ganz gelöst worden.

So konnte jeder der 60 Mann zählenden Lagerbesatzung befriedigt nach Hause fahren. Alle haben die Feiertage in echter Kameradschaft verbracht. Obgleich keiner von ihnen eines ihrer Ziele erreichen konnte („A“ bzw. „B“-Prüfung), so freuen sie sich doch schon wieder auf den nächsten Flugdienst; denn das wissen alle: Es kann nicht von uns aus bestimmt werden „Heute ist Flugdienst, da wird geschult“ sondern daß es ganz allein auf „Wind“ und „Wetter“ ankommt. Viele von ihnen, die schon länger bei der „Flieger“ sind, können aus Erfahrung sprechen. Zwei Wochen auf einer Flugschule und alle Tage „Rückenwind“! Wer da nicht die Luft zur Fliegerei verliert, der ist ein echter Segelflieger. Solche Kerle brauchen wir, denn schon unser Korpsführer Generalleutnant Christan hat einmal in einer seiner Ansprachen ausgeführt: Das Fliegen erfordert Mut, Entschlossenheit und Ausdauer! Heil der deutschen Jugend, die diese Tugenden pflegt.

Delirium gegen Bloßadewillen

Sachsen muß wieder Raps- und Rübenland werden

Eine Anbaufläche von 10 000 Hektar Raps und Rüben! Das ist das Ziel, das der Reichsnährstand den sächsischen Bauern gestellt hat. Auf den ersten Blick scheint diese Zahl sehr hoch, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Raps- und Rübenanbau im Jahr 1913 in Sachsen nur 870 Hektar betrug, dann im Jahre 1932 auf ganze 231 Hektar sank, um 1934 allerdings wieder auf 837 Hektar zu steigen. Die Befreiung des deutschen Bauerntums durch den Nationalsozialismus brachte zugleich mit der inneren Verpflichtung des Landvolkes zur Erringung der Ernährungsfreiheit diesen neuen Auftrag. Im Jahre 1938 waren bereits 2516 Hektar in Sachsen wieder mit Raps und Rüben bebaut. Doch das bedeutete auch erst einen Anfang. Das Ziel heißt nach wie vor: 10 000 Hektar dieser Anbaufläche. Wird das möglich sein? Das vorige Jahrhundert gibt die Antwort, daß es sehr gut möglich ist. Im Jahr 1855 nannte die Bewandlungsfläche für Raps und Rüben in Sachsen die stolze Zahl von 14 880 Hektar, also etwa ein Drittel mehr, als jetzt geordert wird. Der sächsische Bauer wird sich um so weniger vor seinen Vorfahren beschämen lassen, als er genau weiß, wie wichtig der Anbau dieser beiden Delirien ist und in welchem Maße in Deutschland geernteter Raps oder Rüben den britischen Bloßadewillen in Stücke schlägt.

Wieder Feldpost zur Front

Feldpostpäckchen bleiben noch gesperrt

Nachdem die am Freitag verhängte fünftägige Sperre für Feldpostsendungen von der Heimat zur Front abgelassen ist, können ab sofort wieder solche Sendungen aufgegeben werden. Dies gilt zunächst nur für Briefpost, Privattelegramme und Postanweisungen, nicht für Feldpostpäckchen. Für Feldpostpäckchen gilt die Sperre zunächst noch weiter. Es ist aber selbstverständlich, daß, sobald die Verhältnisse es gestatten, diese Sperre ebenfalls aufgehoben wird.

Göpfert sprach zur Hitlerjugend

Im Rahmen der Versammlung der Jugend, die zur Zeit in den sächsischen Bannern der HJ zur Durchführung gelangen und alle Hitlerjugend, BDM-Mädel und die nichtorganisierten Jugendlichen vereinigen, sprach in Glatz bei der Leiter des Sächsischen Volksbildungsministeriums, Gauamtsleiter Göpfert. Er führte den Zuhörern die alles überragende Persönlichkeit des Führers vor Augen, dessen gigantischer Kampf letztlich darum geht, der Jugend die Zukunft zu sichern. Die Jugend müsse ihm dafür danken durch ihren Einsatz in der HJ und durch höchste Leistungen in Beruf und Schule. Denn die kommende Generation werde einmal große Aufgaben übernehmen müssen.

Kameradinnen im Schicksalskampf

Frau Scholtz-Klink zum Kriegsmuttertag.

Am kommenden Sonntag ehrt das deutsche Volk seine Mütter. Aus Anlaß dieses ersten Kriegsmuttertages würdigt die Reichsfrauenführerin, Frau Scholtz-Klink, in der „Innen-Front“ der NSD. Haltung und Leistung der deutschen Frau in der Kriegswirtschaft und in der sozialen Hilfsarbeit.

Das nationalsozialistische Deutschland hat keine Frauenregimenter geschaffen, die Partei hat dafür aber dem Reich die Frau mit dem wehrhaften Herzen gegeben. Wir haben keine Frauenbataillone, aber wir besitzen soviel echte Soldatenfrauen, wie wir Soldaten ins Feld führen können. Die Monate seit Kriegsausbruch haben den Einsatzgeist unserer Frauen bewiesen.

Es kommt heute allein darauf an, so sagt die Reichsfrauenführerin, daß jede Frau auf einem Platz steht, der nicht ausfällt, eine Blüte darstellt in unserer Verteilungssituation. Dem bereiten Arbeitseinsatz der Frauen entspricht andererseits die soziale Fürsorge, Betreuung und Pflege, die desto stärker in Erscheinung tritt, je mehr Pflichten die werksfähige Frau auf sich nimmt. Als ein Denkmal der kameradschaftlichen Selbsthilfe der Frauen untereinander bezeichnet die Reichsfrauenführerin den Einsatz der Frauen der Partei im Hilfsdienst.

Ein kleinerer Gau in Mitteldeutschland hat im Rahmen aller Gauen zum Muttertag seine Ergebnisse des Fraueneinsatzes bis zum 1. April gemeldet: In der Soldatenbetreuung über 528 000 warme Essensportionen, fast 4000 Tagewerke Kartoffelschalen, 2,8 Millionen gewaschene Kleidungsstücke, 324 000 ausgebesserte Wäschestücke, rund 90 000 Paar gestrichelte Strümpfe, in der Nachbarschaftshilfe über 16 000 Krankenbesuche, 6100 Besuche bei Wöchnerinnen, über 15 000 Tagewerke Arbeitshilfe bei Kranken und Ueberlasteten, über 34 000 Tagewerke in der Erntearbeit, rund 8000 Tagewerke Hilfeleistung in Geschäften, rund 14 000 Tagewerke in Bezugseinstellen, bei Lebensmittelausgabestellen und bei Behörden. Darin erköpft sich aber längst nicht die Vielfalt der Leistungen abseits der Wertarbeit.

Die Reichsfrauenführerin erinnert an die gewaltigen Aktionen der Frauen bei der Betreuung der Niedergeborenen und der Ostdeutschen, an die Arbeitsleistung in 8000 Nähtuben, 3425 Müttertschulen, 3000 Beratungsstellen für die Hauswirtschaft, 500 Kindergruppenheimen und schließlich an die 150 000 vermittelten Briefanschriften für Feldpostvermittlung.

So schmutzlos diese Ziffern sind, sie lehren das Wert und den Kriegsteil der deutschen Frauen und Mütter abert. Die Frau im Betrieb und die Frau im sozialen Hilfsdienst sind wahre Kameradinnen des Schicksalskampfes der Nation, dem Selbsttum der Frontsoldaten würdig und Vorbild aller derer, die noch Zeit und Kraft haben, auch zuzupacken.

Vorbildlicher Opferinn

(NSD.) Erst jetzt wird ein Vorgang bekannt, der sich am Tag der Wehrmacht im Bereich der Ortsgruppe Dresden-Ostlitz abspielte und als ein Beispiel wahrhaft vorbildlichen Opferinn gelten muß.

Am jenem Tage spendete ein jüngerer Mann einem der Sammler nicht weniger als 15 Reichsmark und begründete dieses Opfer mit der Unmöglichkeit, infolge eines sichtbaren körperlichen Mangels der Volksgemeinschaft mit der Waffe dienen zu können. Es stellte sich heraus, daß der Volksgenosse ein kaufmännischer Anechtelter war.

Wenige Tage später ging von demselben Volksgenossen bei der NSD. Ortsgruppe Ostlitz, ein Brief ein, der die Überweisung eines weiteren Betrages von 50 Reichsmark für das KriegswM. mitteilte und im übrigen Zeile für Zeile eine nachahmenswerte Haltung an den Tag legte. Er schildert darin u. a., daß er selbst das Opfer der britischen Hungerblockade 1914/19 wurde und deshalb heute nicht wehrfähig sei. freut sich, daß die Taten des Führers eine Wiederholung seitens der Wehrmacht an der Themse unmöglich machen und schreibt weiter u. a. 1. „Als würdigen Dank möchte ich deshalb dieses Scherlein angehen haben, als nichts anderes! Denn wenn a. B. Soldaten auf Kriegsschiffen am Tage der Wehrmacht teilweise je Mann 10 bis 20 Mark gelammelt haben und damit vielleicht ihre letzten Barmittel zur Verfügung stellten, aber gleichzeitig jede Stunde ihr Leben für uns einsetzen, dann kann man sagen: Opfer!... Ich wäre mir ja als Parasit vorgekommen, wenn ich hier teilnahmslos vorübergegangen wäre.“

Wenn ein Volksgenosse also, der als Folge der Englischen Krankheit sein ganzes Leben lang schwer körpergeschädigt ist und gewiß nicht übermäßig verdient, dem WSM. aus Anlaß einer einzigen Sammlung, dem „Tag der Wehrmacht“, nicht weniger als 65 Reichsmark opfert und auch sonst eine so grundständigste Haltung zeigt, wie sie sein Brief beweist, dann darf er gewisslich sagen, daß auch er opfert. Ein Volk mit solcher Gesinnung wird seine plündernden Feinde niederzwingen!

Einrichtung einer Sortenregisterstelle

In Rössen-Altzella wurde eine Sortenregisterstelle für Kern- und Steinobst eingerichtet. Ihre Aufgabe ist in erster Linie die Ausübung des Züchter-schutzes bei allen landwirtschaftlichen und gärtnerischen Kulturarten. Jede Neuzüchtung muß, bevor sie in den Handel gebracht wird, beim Sortenregister angemeldet werden und wird hier einer genauen Prüfung unterzogen. Für die Verlegung der Sortenregisterstelle nach Rössen waren klimatische und Bodenverhältnisse, günstige Verkehrswege usw. maßgebend. Bereits in diesem Jahre wird mit der Anpflanzung eines Kirchen- und Pfaffenobstbestandes begonnen. Neben dem Obst hat die Sortenregisterstelle einen Pflanzensanbau aller übrigen vom Reichsnährstand zugelassenen landwirtschaftlichen und gärtnerischen Kulturarten durchzuführen dessen Erfolg für den weiteren Ausbau des Sortenregisters maßgeblich sein wird. Der Pflanzensanbau wird für dieses Jahr rund 500 Sorten von insgesamt etwa 14 000 im Sortenregister geführten Sorten umfassen.

Neueste Drahtberichte

England hört bereits den Kanonendonner. In der Südküste zittern Fenster und Türen

Stockholm. „Nya Dagligt Allehanda“ meldet aus London: Am Mittwoch vormittag sei an der ganzen Südküste Englands der Kanonendonner von der Schlacht in Belgien zu hören gewesen.

Bedrückte Stimmung in London. Furcht vor einem deutschen Angriff

Genf. Der Londoner Korrespondent des „Journal de Geneve“ stellt u. a. fest, daß Großbritannien sich auf einen riesigen Sturm seitens Deutschlands gefaßt mache.

Kampf gegen Kohlenfresser

(NSG) Jetzt ist die Zeit gekommen, in der man ernstlich bemüht sein sollte, die Fesen, Herde, Badesien, vor allem aber auch die Waschkessel einer gründlichen Durchsicht zu unterziehen.

Für die Herde und Badesien gilt das gleiche. Besonders böse sieht es auch oft mit den Waschkesseln aus. Da hängen die Türen und lassen sich nicht verschließen, die Roste sind tiefenarot und zu weit.

NSB. hilft Mutter und Kind

Der Segen, der von den weit über 32.000 Hilfs- und Beratungsstellen „Mutter und Kind“ der NSB. ausgeht, ist unermesslich und äußert sich nicht zuletzt im fetten Sinken der Säuglingssterblichkeit.

Gedichte und Lieder um den Mai

„Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus!“ Es ist sicher das am meisten gesungene Ma lied — und weiß man eigentlich, wer es gedichtet hat? Es stammt von Emanuel Geibel.

Immer ist mit dem Monat Mai auch der „minnigliche“ Sinn verbunden, Mai und Minne gehören offensichtlich zusammen. Dafür geben uns schon verschiedene Volkslieder genügend Beweise.



NS.-Frauenshaft und Deutsches Frauenwerk von Pulsnitz Nord und Süd

Das Erscheinen zur Muttertagsfeierstunde am Sonntag 9.30 Uhr im Lichtspielhaus ist für alle Mitglieder Pflicht.

Befolgshaft 13 Dhorn

Der für Sonntag angelegte Dienst fällt aus. Es haben nur die Führer und die Sprecher pünktlich 14.45 Uhr an der Säge zu stellen.

Bereins-Nachrichten Dhorn

Faschast Imker. Honiggläser sind eingegangen. Abholung bis Sonntag, 19. 5., bei Alfred Schiedrich.

Muttertagsfeierstunde

Sonntag, den 19. Mai, 9.30 Uhr im Lichtspielhaus zu Pulsnitz

Hierzu sind alle Volksgenossen und -genossinnen herzlich eingeladen. Für die Gliederungen der Partei ist das Erscheinen Pflicht.

Die Frauenschafteu. und das Deutsche Frauenwerk von Pulsnitz



NSDAP. Ortsgruppe Dhorn

Am Sonntag, den 19. Mai, nachm. 3 Uhr, im Gasthof zur Eiche

Feierstunde

anlässlich der Ueberreichung vom Führer verliehener Ehrenkreuze der Deutschen Mutter

Die Angehörigen der zu ehrenden Mütter werden hiermit zu dieser Feierstunde nochmals eingeladen. Gäste sind herzlich willkommen.

Ihre Vermählung geben bekannt

Herbert Thalheim, Johanna Thalheim geb. Mager

z. Zt. im Felde, Ohorn, 15. Mai 1940



Frischer Transport

ostpreussisch. Röhre

Rühhälbchen, Futterbullen und Jungochsen ist eingetroffen

Biehandlung Rönisch, Brettnig

Mullbinden, Dreiecktücher, Bandagen, Bruchbänder, Gummistrümpfe

Einlegesohlen für Spreiz- und Senfküße sowie alle Artikel z. Krankenpflege führt in ataktanten Ausführungen die

Mohrendrogerie W. Polske

Werde Mitglied der NSV!



Ein sanfter Tod erlöste unsere gute, liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Auguste Emma Frömel

* 6. 3. 1857 † 16. 5. 1940

Die trauernden Hinterbliebenen

Pulsnitz, Albertstraße 16

Beerdigung erfolgt Sonntag, nachm. 3 Uhr, von der Friedhofshalle aus.



Mittwoch abend 1/11 Uhr entschlief sanft und ruhig unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel, der Rentner

Carl Bernhard Gräfe

im gesegneten Alter von fast 78 Jahren.

Die tieftrauernden Kinder

Pulsnitz MS. und Enkel

Die Beerdigung findet Sonnabend 1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Ämtlicher Teil

Eierverteilung

Im Kreise Kamenz werden auf den vom 6. Mai bis 2. Juni 1940 gültigen Bestellschein G 3 der Reichsfeierkarte als 2. Rate drei Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgeben.

Der Landrat zu Kamenz — Ernährungsamt A, am 16. Mai 1940.

Bekanntmachung

des Großröhrsdorfer Elektrizitätswerkes

Am Sonntag den 19. Mai 1940 wird die Stromlieferung für Dhorn

wegen dringender Arbeiten an den Hochspannungsanlagen von 6 bis etwa 18 Uhr

unterbrochen.

Dahlienknollen

Erdbeerpflanzen, starke Tomaten, Selbstklammer, Clematis, Schlingrosen, frühe Weinreben, Feu-, groß- u. Kleinblättr., Viguster

und alles andere

Gärtnerei Hübner

Fernruf 371

Suche sofort tragende oder

Milchziege

zu kaufen. Karte mit Preis an P. Deuthold, Liegau-Augustusbad, Heideweg 2

Saatkartoffeln

gelbe Sorte

anerkl. Maapold

letzter Restposten eingetroffen

Spar-, Kredit- und Bezugsverein Pulsnitz

Ruf 754

Schlafstelle

für Lehrling sofort gesucht.

Bon wem, sagt d. Geschft. d. Bl.

Gegen unreine Haut, Mitesser, Pickel, Runzeln usw.

WEHA-Sauerstoff-Mandelkleie

Bentel 45. Dose 90 Pf. i. der

Fachdrogerie Max Jentsch

Schuppen und Haarausfall

beseitigt das ärztlich empfohlene Mia-Vera-Schuppenwasser, 1 Fl. 0 95 u. 1.65 Mk.

Fachdrogerie Max Jentsch

Berlora

ein Balda-Front-Box-Photo-Apparat am 16. 5. 40, nachm. 16.30. Bant neue Fortsiedlung Dhorn. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle des Bl.

Gebrauchtes Plüschsofa

ist zu verkaufen.

Arno Mauksch

Möbelhaus, v. Sindenburg-Str

Junge hochtragende Kuh

zu verkaufen

Laußnitz b. Königsbr. Nr. 74 N

Einige jüngere

Mädchen

zum Bürsteneinziehen werden gesucht bei

Emil Drechsler, Pulsnitz

Zur Blutreinigungskur

Wacholdersaft Dose 1.40 und 2.70 Mk., Blutreinigungstee Paket 0.45 und 0.90 Mk., Heidekraut, Dr. Schieffers Stoffwechsell-salz, Sanipol gegen Spul- und Madenwürmer bei Kindern und Erwachsenen. Indische Wampulver in der

Fachdrogerie Max Jentsch

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers

Helmut Max Leske

sprechen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

In stiller Trauer

Familie Alwin Leske

Oberlichtenau, den 16. Mai 1940

Für die große Liebe und Teilnahme beim Heim-gange meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, Bruders und Schwagers, Herrn

Oskar Bruno Gräfe

sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Mühe und Arbeit war dein Leben, Ruhe hat dir Gott gegeben.

Die trauernden Hinterbliebenen

Oberlichtenau, am Begräbnistage



Der Kriegsschauplatz im Westen



Verlag: G. Neumann, Neudamm-Str. 10, Berlin



Für die Hausfrau

Nun bent' die Flur ...

Eine „vorsorgliche“ Betrachtung. — Der Frauen Würrgarten Um unsere Speisen würzig und schmackhaft zu machen bedarf es verschiedener Würzkräuter, die ihnen ihre Duft- und Würzstoffe mitteilen. Das Würzen der Speisen ist auch vom gesundheitlichen Standpunkt aus sehr zu empfehlen, da unsere heimischen Kräuter anregend und verdauungsfördernd sind. Um sie jederzeit zur Verfügung zu haben, brauchen wir nicht einmal einen Garten, sondern Balkon- und Fensterbretttafeln genügen den meisten in ihrer Anspruchlosigkeit. Man benutzt das jetzt eingetretene warme Wetter zur schleunigen Aussaat. Die Samen kauft man in einem guten Fachgeschäft, das auch gern Ratsschläge erteilt. Man sät in Blumentöpfe oder flache Kästen in Blumen- oder Komposterde; es ist darauf zu achten, daß nicht zu dicht gesät wird, damit die Pflänzchen gut ankommen können. Der Same wird fest eingedrückt; wenn die ersten Keime sich zeigen, werden sie noch einmal, und zwar locker und dünn mit Erde überstreu. Sind vier bis fünf Keimblätter zu sehen, pflanzt man noch einmal um; auf diese Weise bilden sich kräftige Wurzeln. Ende des Monats Mai werden dann die jungen Pflanzen in die Balkonkästen eingepflanz, und die in Töpfen verbleibenden kommen ins Freie oder auf Fensterbrett. In der Pflege sind die meisten Würzkräuter sehr anspruchslos.

Was sollen wir in unserem Würzgärtchen ziehen? Da ist der vielseitig verwendbare Schnittlauch, er eignet sich als Beigabe zu Suppen, in die Salatmisch, als Butterbrotaufgabe, Beigabe in Eierkuchenteig — kurz, er schmeckt überall gut und bereichert jede Speise, der er beigelegt wird. Zu beachten ist, daß man Topfschnittlauch immer bis tief herunter abschneiden muß, wenn er nachwachsen soll. Es ist ganz verkehrt, nur die obersten Spitzen abzuschneiden, dann stellt er bald das Nachschneiden ein. Etwas Bohnentraut sollte jeder Würzgarten tragen. Im Sommer geben wir einige frische Zweige an das Bohnengemüse, für den Winter trocken wir Stengel und Blüten. Bereichert ist ein vorzügliches Würzmittel für Gurken und grüne Salate, eignet sich aber nur frisch zur Verwendung. Petersilie läßt sich, wie Schnittlauch, auch im Winter in Töpfen ziehen; die Wurzeln und die Blätter lassen sich vielfach verwenden. Gartenerfresche läßt sich zu Suppen oder Salat verwenden; auch eignet sie sich, mit Butter vermischt, als Brot-ausstrich. Sie muß alle paar Wochen nachgesät werden, ist aber in bezug auf Boden sehr anspruchslos. Wer nun auch für den Winter vorzuziehen will, die sich auch trocken und so aufbewahren lassen, kann auch noch Vasilikum anpflanzen. Er wird vor der Blüte geschneitten und getrocknet. Ebenso ist es mit Majoran, Dymian und Beifuß. Kräuter, die man für den Winter aufbewahren will, läßt man an der Luft, aber ohne direkte Sonnenbestrahlung, gut trocknen und bindet sie dann zu Bündeln, die man, mit Papier umwickelt, hängend an luftigem Platz verwahrt.

Unsere Teeplantage im Wald, Feld und Garten.

Sorgen wir durch das Würzgärtlein zunächst einmal für den Wohlgeschmack unseres Tisches während der warmen Jahreszeit, sind Wald, Feld und Garten, soweit sie uns Tee zu liefern vermögen, die Schatzkammern, aus denen wir unseren Winterbedarf an warmen und gesunden Getränken herausholen. Man muß damit zeitig beginnen, denn es sind ja die jungen Blätter der verschiedenen Sträucher, die allein das Aroma hergeben, das wir an den verschiedenen deutschen Teesorten schätzen. Sehr schmackhaften Tee liefern die Stachelbeere, Johannisbeere, Erdbeere, Himbeere und Brombeereblätter. Sie müssen alle so jung und feinblättrig wie möglich gepflückt werden. Hat man genügend gesammelt, werden sie auf dem Sieb einmal abgetrautet; dann im sprudelnd kochendem Wasser einmal aufwallen lassen, ehe man sie auf einem Brett ausgebreitet ins Freie legt, bis sie raschelnd trocken

gemorren sind. Ein Blatt Seidenpapier übergedeckt verbinden das Beigefügen der Blättchen. Die getrockneten Sorten werden einzeln in Schraubgläsern u. s. w. verwahrt und bei Gebrauch nach Geschmack gemischt. Besonderer Wohlgeschmack und Abwechslungsmöglichkeit ergibt sich, wenn wir auch Blättchen von Krause- und Pfefferminze, Pfefferblättchen, Zitronenmelisse, Holunder- und Lindenblüte gesammelt und getrocknet haben. Mit solchen kleinen Zusätzen — je nach Verleben kann man den einen oder anderen Geschmack mehr hervortreten lassen — mischt man die anderen Blätter zu einem ebenjapanischen wie belömmlichen Getränk. Man rechnet auf je eine Tasse einen Teelöffel voll. Entweder gibt man den Tee in kalte Wasser und läßt ihn unter Umrühren bis zum Kochen kommen, um ihn sofort abzugießen, oder man übergießt ihn mit sprudelnd kochendem Wasser und läßt ihn — nicht auf Geratewohl, sondern nach der Uhr — vier bis fünf Minuten ziehen. — Diese selbstgesammelten Tees haben den Vorzug, ganz dem Geschmack, den man bevorzugt, anpassen zu können. Sie sind frei von Zusätzen, die der Zunge nicht annehmlich sind.

Wenn eine Karte verloren ging ...

Bei der Ausgabe von Ersatz-Bezugskarten kann das Wirtschaftsamts bekanntlich Teilabschnitte nach seinem Ermessen abtrennen. Dabei werden grundsätzlich die jeweils fälligen Teilabschnitte vom Wirtschaftsamts zurückbehalten. Von der Abtrennung noch nicht fälliger Abschnitte wird bei Ausgabe von Ersatz-Bezugskarten im allgemeinen abgesehen. Dagegen können bei der Kleiderkarte unter Berücksichtigung der vom Verbraucher gegebenen Vorgriffsmöglichkeiten nach dem Ermessen des Wirtschaftsamts auch noch nicht fällige Punkte abgetrennt werden.

Der Punktwert von Stoffen.

Für Stoffe, die auf die Reichskleiderkarte abgegeben und dem Verbraucher unmittelbar ausgehändigt werden dürfen, sind folgende Punktwerte festgesetzt worden: Ein Meter Wolstoff oder wollehaltiger Stoff, 140 Zentimeter breit, „kostet“ 18 Punkte. Für je 8 Zentimeter, die der Stoff breiter oder schmaler ist, wird ein Punkt mehr (oder weniger) für einen Meter Stoff abgetrennt. Je 8 Punkte sind entweder für einen Meter Kunstseidenen oder halbtunntseidenen Stoffes (90 Zentimeter breit) oder für einen Meter anderen Stoffes (80 Zentimeter breit) notwendig. Hier wird jeweils für 10 Zentimeter Differenz je ein Punkt zu- oder abgerechnet.

Die Liste der sog. „Vorgriffwaren“, die auf die Abschnitte der Reichskleiderkarte vor ihrer Fälligkeit bezogen werden können, ist auf Strickwesten, auf Pullover und auf Meterware erweitert worden, die vom Verbraucher zur Herstellung von Vorgriffartikeln benutzt wird.

Will ein Verbraucher Wick- oder Strickwaren ausbessern oder anstricken lassen, so trennt ihm der Auftragnehmer für je angefangene 20 Gramm verbrauchtes Garn einen Teilabschnitt von der Kleiderkarte ab. Nur wenn der Garnverbrauch 30 Gramm nicht übersteigt, werden keine Punkte abgetrennt. Beim Verkauf von Ersatzstoffen ist für je angefangene 20 Gramm Gewicht jedes Paares ein Teilabschnitt von der Kleiderkarte abzutrennen.

Für Männer besteht nach wie vor die Vorschrift, daß sie Stoffe auf ihre Reichskleiderkarte (etwa für Ärmel) nicht unmittelbar, sondern nur auf dem Wege über den bearbeitenden Handwerker beziehen können. Neuerdings werden die Punkte nicht mehr vom Handwerker, sondern vom Stoffverkäufer abgetrennt. Stoffe, die für Tag- und Nachhemden bestimmt sind, dürfen jetzt aber an den Verbraucher direkt ausgehändigt werden.

Es besteht Veranlassung zu dem Hinweis, daß Kundin mit einem Ladenverkaufspreis von mehr als 5 RM nach wie vor beschlagnahmt sind. Sie können nur auf Grund einer Genehmigung der Reichsstelle für Lederwirtschaft verkauft werden.

Punkte können verschickt werden.

Der Bezug von Spinnstoffwaren aus Verjaudgeschäften machte es bisher notwendig, die Teilabschnitte der Kleiderkarte in einen Bezugschein umzuwandeln zu lassen, der dann an die Firma eingesandt wurde. Nunmehr ist geklärt worden, die Waren auch gegen unmittelbare Einlösung der Teilabschnitte zu beziehen. Daneben bleibt aber für diesen Zweck die Möglichkeit ihrer Umwandlung in einen Bezugschein bestehen.

Auch Inassen von Heil- und Pflegeanstalten, Erziehungsanstalten, Waisenhäusern, Altersheimen u. a., die ausschließlich von den Anstalten beliefert werden, erhalten jetzt Reichskleiderkarten, die von den Anstalten zu verwalteten sind. Für die in Lagern untergebrachten Landjahrpflichtigen besteht eine Sonderregelung.

Kleiner Spaziergang

Über die sächsischen Lebensmittelmärkte.

Mit den wachsenden Zufuhren an Frischgemüse hat nun wieder die Zeit besonderer Aufgaben für die Hausfrau begonnen. Der Speisezettel in jedem Haushalt muß jetzt zum getreuen Spiegelbild der Marktbeschickung werden. Vor allem beim Gemüse ist ja meist sofortiger Verbrauch notwendig, um das Nahrungsgut vor dem Verderb zu schützen. Kauft die Hausfrau das reichlich vorhandene, so wird sie obendrein durch die günstigen Einkaufsmöglichkeiten und durch die Einparung anderer Nahrungsgüter belohnt. Deshalb in den Kochtopf mit den Gartenerzeugnissen, die am Markt zur Abnahme drängen!

Ein Gang über den Markt zeigt uns neben vielen zarten und frischen Erzeugnissen, wie Radieschen, Rettichen, Schnittlauch, Salat und Spinat, sehr reichliche Mengen Kohlrabar her. Mit den schön gebündelten, zarten und fleischigen Kohlrabarpflanzen sind alle Märkte stark beschickt. Mancherlei Post läßt sich daraus herstellen, und nicht nur die Gemüsefreunde wissen sie zu schätzen. In beträchtlichen Mengen sehen aber auch Zwiebeln zum Verkauf. Sollte es nicht ratsam sein, einen kleinen Vorrat anzulegen? Wir merken also vor, vom nächsten Einkaufsweg einige Pfund Zwiebeln und eine gute Portion Kohlrabar mitzubringen.

Der Nahrungsmittelbezug der Hotels und Gaststätten.

Gaststätten und Beherbergungsbetriebe werden hinsichtlich des Nahrungsmittelbezuges als gewerbliche Kleinverbraucher angesehen. Die Menge der von ihnen monatlich zu beziehenden Nahrungsmittel richtet sich nach der vorhandenen Bettenzahl. An Saisonplätzen vermindern sich die vorgegebenen Zuteilungsmengen um 25 %, weil die Gäste hier länger zu wohnen pflegen als in Pausantenhöfen und dementsprechend die Wäsche weniger häufig gewechselt werden muß. — Ueber die Zuteilungen an Schankbetriebe bestehen keine allgemeinen Richtsätze, vielmehr wird im Einzelfall Art und Ausstattung des Betriebes berücksichtigt.

17. Mai.

1800: Der Bildhauer Ernst v. Wandel, Schöpfer des Hermannsdenkmals im Teutoburger Wald, in Ansbach geb. (gest. 1876).
Sonne: A.: 5.01, U.: 20.52; Mond: U.: 2.59, A.: 15.39.

Water muß heiraten!

ROMAN VON LUDWIG CLAUSEN

Urheberrechtlich durch Friß-Mardice-Verlag, Hamburg

Harriet hatte ihm sogar noch einen blanken Taler für das Tier in die Hand gedrückt und berante es in der folgenden Zeit auch nicht einen Augenblick.

Putschlohr war glücklich und erlebte tatsächlich einen Hund.

Nur eine Eigenschaft war unangenehm an ihm und hatte Evidenz in Thomasen in der ersten Zeit viel geübt. Die schlechte Eigenschaft Putschlohres bestand darin, allen Menschen, ganz gleich, wer sie waren, keine Sympathie, respektiv Antipathie, beim ersten Kennenlernen zu zeigen. Zuerst hatte man darüber gelacht, doch dann stellte man tatsächlich fest, Putschlohr müßte einen sogenannten sechsten Sinn besitzen, der ihm den Wert oder Unwert eines Menschen verrät, und man schloß sich zumeist seinen so offensichtlich gezeigten Sympathien oder Antipathien an. Ein Herr aus Gwens Bekanntschaft pflegte zu sagen: „Der Weg zum Herzen einer Gwen und Harriet führt über einen roten Taler.“ Nur gut, daß Putschlohr dem Sprecher dieses Ausspruchs gnädig gesinnt war und sogar die ihm mitgebrachten Wurstschalen gnädigst in Empfang nahm.

Gwen sah ein wenig unschlüssig auf die Freundin. „Du willst also den Taler mitnehmen? Hast du keine Angst, daß er deinem Vater lästig wird?“

„Warum sollte er ihm lästig fallen?“ fragte Harriet verwundert zurück. „Er ist doch gut erzogen und Vater hat Tiere sehr gern!“

„Du mußt es ja wissen und es ist ja auch dein Haus!“ gab ihr Gwen recht und fragte gleich weiter: „Dann gedenkst du also bald nach Hause zu fahren?“

„Sobald ich die Auskunft erhalten habe — ich schätze, es werden nicht länger wie acht Tage darüber verziehen — fahren wir ab. Du wirst ja mit deinen Geschäftsangelegenheiten soweit sein, und im übrigen macht es nichts aus, ob du dieselben von hier oder von München aus erledigst.“

„Ich sehe schon, dein Plan ist fix und fertig, und ich brauch mich nur noch reinzufügen!“

„Fällt es so schwer?“ schmeichelte Harriet und schlang den linken Arm um der Freundin Hals, mit dem rechten mußte sie Putschlohr festhalten, der auf Gwens Schultern herumtanzte.

„Schwer schließlich nicht!“ sagte Gwen ehrlich. „Aber es ist doch wieder etwas Neues, man muß sich umstellen, sich an andere Menschen gewöhnen...“

„... was ich für dich sehr nötig finde!“ neckte Harriet die Freundin. „Manchmal tuft du nämlich, als wärst du schon deine eigene Großmutter!“

„Die ich ja gar nicht werden kann, eben weil ich nicht verheiratet bin!“ bewies ihr Gwen schlagfertig.

„Was nicht ist, das kann noch werden!“ orakelte Harriet mit lustigen Augen und tanzte schon wieder mit Putschlohr im Zimmer herum. „Erst kommt Vater dran, na, und dann werden wir auch einen Mann für dich aufreiben!“

„Was du dir nicht alles vornimmst!“ schüttelte Gwen entsetzt tuend den Kopf. „Da paß nur auf, daß du auch den richtigen erwählst!“

„Keine Bange, ich such mir schon aus, was mir gefällt!“

„Dann vergiß nur nicht, an Mike zu schreiben, sowie deinem Vater Mitteilung davon zu machen!“ forderte Gwen bereits wieder sachlich die Freundin auf.

Harriet schüttelte mißbilligend den Kopf und sagte mit anklagenden Augen:

„Gwen, wo bleibt denn dein berühmter Geschäftssinn? Zuerst mußt du doch noch etwas anderes erledigen.“

„Geschäftssinn?“

„Selbstmurmeln, Geschäftssinn! Hast du vergessen, wie Vater mein Bankkonto gestraft hat?“

„Du willst also nicht warten, bis du mit deinem Vater reden kannst?“

„Das werde ich selbstverständlich tun, wenn ich komme; aber es kann doch nichts schaden, wenn ich ihm die Zeichnungsvollmacht entziehe, schließlich bin ich ja volljährig!“

Gwen nickte zustimmend, so unrecht hatte Harriet bestimmt nicht, und andererseits, so groß war ja deren Vermögen auch nicht, um auf eine solche Summe verzichten zu können. Hätte Professor Laurentz kein Einkommen oder nur sehr wenig, so läge die Sache anders, betrachtete man aber die Honorare, die er für seine Porträts verlangte, konnte man an eine Geldkalamität nicht denken. Und von übergroßer väterlicher Fürsorge hatte Harriet während der letzten Jahre nichts gespürt, man konnte ihr deshalb diesen Standpunkt nicht verbieten.

„Also gut, ich sage mich deinen Wünschen“, sagte Gwen jetzt abschließend. „Aber wir werden inzwischen alles richten, damit unserer Abreise nichts im Wege steht.“

Ulrike, die Haushälterin Professor Laurentz', arbeitete und schrubhte, als gelte es, den angehäuften Dreck einiger Jahre hinwegzuschwemmen. Dabei blitzte und blinkte die reizende Billa, die Professor Laurentz bewohnte und die eigentlich seiner Tochter gehörte, von innen und außen wie ein Schmuckkästchen.

Die energisch blinkenden Augen der alten, treuen Haushälterin sahen heute ordentlich zärtlich in die Welt. Kein Wunder, wenn sie an den Brief in ihrer Schürzentasche dachte und sich die Ankunft ihrer kleinen Harriet ausmalte. Nur rätselhaft, daß Professor Laurentz noch nichts gesagt hatte, das Kind mußte doch dem Vater ebenfalls Bescheid geschrieben haben!

Ein langer Seufzer flog der alten Frau aus der Brust und ließ die Hände sinken. Gebet Gott, daß es nun anders würde in diesem Hause, es konnte so nicht weitergehen. Die Nacht wurde zum Tag gemacht, und an ein richtiges Arbeiten dachte der schöne Herr Professor überhaupt nicht mehr.

Dieses Fräulein Bogedan, die Ulrike wie die Pest haßte und fürchtete, schaltete in diesem Hause, als set sie schon die Herrin, und sie, Ulrike, hatte um des lieben Friedens willen schon klein beigegeben. Dabei war der Herr Professor nicht etwa in rofiger Stimmung, beileibe nicht. Mit Sorgenfalten auf der Stirn, wie ein gereizter Tiger, und unzufrieden zu jeder Arbeit, lief er im Hause umher, wenn er allein war.

Die letzte dumme Sache, wo ein Einbrecher mit wahrer Perfektion zwei Bilder vernichtet hatte, die beide fertig auf das Abholen warteten, hatte viel Ärger und Lauferei gekostet, ganz zu schweigen von dem Bekmiß dieser Honorare. Allerdings mußte die Versicherung diese Bilder ja bezahlen, doch von heute auf morgen geschieht das eben nicht, und ein Betrag von zehntausend Mark, vielleicht war es noch etwas mehr, ist auch für eine Versicherung kein Pappenstiel.

Wie gerne hätte Ulrike diesem schwarzen Teufel, wie sie Carla Bogedan bei sich nannte, den Besen zwischen die Füße geworfen, aber es ging eben nicht. Man mußte abwarten, wie sich Harriet, das kleine Mädel, entpuppte, und die konnte die Entwicklung der Dinge vielleicht in die Hand nehmen.

Hoffentlich hat das Kind Energie im Beibe! betete Ulrike vor sich hin und nahm noch einmal Harriets Brief zur Hand. Ein Satz darin hatte es ihr angetan, er lautete: „Merke es dir, alte, treue Mike, in allen Zimmern, außer denen, die Vater bewohnt, hat kein Mensch etwas zu suchen, und ich befehle dir ausdrücklich, niemanden hineinzu lassen, wenn es nicht gerade Dunkel Klotter ist.“

(Fortsetzung folgt.)

